

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Verlagspreis Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudtnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 45 Pfennige einschließlich des Postbefreiungsgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Ämtlicher Teil (Sonntagsbeilage) Zeile 20 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 68.

Mittwoch, 13. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Ämtliches.

Auf Warenbezugsmarke D No. 6 werden vom 14. bis mit 18. Juni

150 gr **Waisgrieß** für 14 Pfg. abgegeben.

Wird mehr als 1 Pfund auf einmal abgegeben, so kostet das Pfund 45 Pfg.

Gleichzeitig kommen gegen Abschneiden der **zweiten Hälfte** der Brotausfluß-Bezugsmarke No. 5

150 gr **Marmelade** für 18 Pfg. zur Ausgabe.

Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen: Mittwoch, 13. Juni. Gefäße sind mitzubringen.

Grimma, 9. Juni 1917. 3459 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Bose.

Im Anschluß an die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 7. Juni 1917 werden folgende **Pandelschöpfpreise für Spargel** festgesetzt:

Großhandel		Einzelhandel	
Sortiert I	85	108 Pfg. für das Pfund	
II und III	60	75	
unsortiert	55	70	
Suppenspargel	25	40	

Grimma, 9. Juni 1917. G. u. O. 415.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Bose.

Freiwillige Haferablieferung.

Diejenigen Landwirte, die freiwillig Hafer abliefern, erhalten auf Antrag vom Proviantamt die gleiche Menge **Kleie**, wie sie Hafer abdelivert haben. Eine Kleieabgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Empfangsbekundigung eines Haferkommissionärs.

Grimma, 11. Juni 1917. 3489 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Bose.

Lebensmittelversorgung bei Ortswechsel.

Auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird folgendes bestimmt:

1. Anspruch auf Lebensmittelkarten haben alle Personen, die ihren regelmäßigen Aufenthalt in der Gemeinde haben. Andersartige Bestimmungen des Bezirksverbandes werden aufgehoben.

2. Bei dauerndem Wechsel des Aufenthaltsorts (Umzug) stellt die Gemeinde nach vorgeschriebenem Vorbruche eine Abmeldebekundigung aus. Dabei werden die Reichskleinkarten, die Seitenkarte und die Zuckerkarte für die laufende Periode beibehalten. Die Abmeldebekundigung ist bei der Inanspruchnahme der Versorgung am neuen Aufenthaltsort abzuliefern. Wird kein ordnungsmäßig ausgefüllter Abmeldebekundigung vorgelegt, so kann die Versorgung am neuen Aufenthaltsort nicht eintreten.

3. Bei Reisen von längerer Dauer als 14 Tagen ist nach Ziffer 2 zu verfahren; jedoch erhält der Reisende keine Abmeldebekundigung für Brot; er ist vielmehr für die Reisezeit mit Reisebroten zu versehen. Es soll auch bis auf weiteres nachgeachtet werden, daß die Fleischkarten in die entsprechende Menge Reichskleinkarten umgetauscht werden, falls der Reisende auf den Geldzuschuß verzichtet. Dies gilt auch für die „Stadthinder auf dem Lande“.

Bei kürzeren Reisen wird eine Abmeldebekundigung nicht ausgestellt. Es werden nur die Bezirksverbandsdrotmarken in Reisebrotsmarken umgetauscht. Auch in diesem Falle soll bis auf weiteres nichts dagegen eingewendet werden, wenn die Fleischkarten in die entsprechende Menge Reichskleinkarten umgetauscht werden, falls der Reisende auf den Geldzuschuß verzichtet.

Besitz der Reisende Vorräte, so soll es ihm unbenommen sein, sich diese am einheimischen Versorgungsbezirk auf eine längere Zeit als ursprünglich geboten, nach der Reise anrechnen zu lassen, damit er während der Abwesenheit die Ware oder Karte erhalten kann. Als Reiseerkehr gilt jeder Verkehr, bei dem der ursprüngliche Aufenthaltsort nicht endgültig aufgegeben wird.

4. Für Militärurlaub, die durch die Kommandanturen verlangt werden, verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

5. Personen, die weder einen Wohnsitz noch einen regelmäßigen Aufenthaltsort haben, müssen sich bei jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Abmeldebekundigung ausstellen lassen und sie am neuen Aufenthaltsort vorlegen.

Grimma, 2. Juni 1917. 2973 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Bose.

Milchkarten.

Die Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 7. November 1916 wird nach Verklärung der Mitberzeugung wie folgt ergänzt: Eine Familie erhält bis auf weiteres ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Haushaltsangehörigen für alle Haushaltsangehörigen zusammen nicht mehr Milchkarten und Milchbezugskarten, als zu einem Bezuge von zwei Liter Vollmilch berechtigen. Dabei werden nicht eingerechnet diejenigen Karten, die an Kranke, und Schwangere oder stillende Frauen ausgegeben werden.

Die Bestimmungen darüber, unter welchen Voraussetzungen Personen überhaupt zum Empfang von Milchkarten berechtigt sind, bleiben unberührt.

Die Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 18. Januar 1917 — 259 L wird aufgehoben.

Grimma, 8. Juni 1917. L. 3449.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Bose.

Ablieferung von Aluminium- und Zinngegenständen.

Aluminium- und Zinngegenstände (**Orgelpfeifen**) werden bei der Sammelstelle Naunhof

Donnerstag, den 14. Juni 1917 von 2 bis 4 Uhr nachmittags

und zwar im **Rathause** angenommen.

Naunhof, am 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4 %
Bei 1-jährlicher Kündigungsfrist 4 1/2 %
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9-1 Uhr. Postsparkonto: Leipzig Nr. 10783.

Gemeinschaft der Völker?

Es klingt merkwürdig, aber es ist doch Tatsache: trotz fast vollendeter dreier Kriegsjahre erscheint wohl immer noch einem großen Teile des deutschen Volkes dieser Krieg als etwas, das wir zwar in berechtigter Notwehr durchzuführen müssen und unbedingt durchzuführen werden, das aber im Grunde genommen und von dem Standpunkte einer höheren sittlichen Weltordnung aus, wenn nur die Völker verständiger wären, nicht hätte vorzukommen dürfen. Und wir hören ja auch Stimmen, daß, wenn nur erst einmal dieser Krieg sein Ende gefunden haben werde, dann wieder mit Nachdruck auf eine höhere, friedliche Ordnung der Verhältnisse der Völker untereinander hinzuwirken sei, daß dann die „Solidarität der Völker“ wieder in ihre Rechte treten müsse und daß deshalb bei dem Friedensschlusse keinem Volke „demütigende“ Bedingungen auferlegt werden dürften.

Unleugbar ist viel Verbindendes zwischen den Völkern vorhanden und unleugbar sind die Völker aufeinander angewiesen. Selbst nach dem gegenwärtigen großen Kampfe wird keines der beteiligten großen Völker in seiner wirtschaftlichen Erzeugung und seinem wirtschaftlichen Verbrauch von der Gegenseite wirklich unabhängig sein, und ebenso wird es auch mit dem Austausch und der gegenseitigen Einwirkung auf kulturellem Gebiete, in Technik und Industrie, in Erziehung und Unterricht, in Wissenschaft, Religion, Kunst usw. stehen. Ja, man wird noch weiter gehen müssen und sagen, daß das allgemeine Gebot der Menschlichkeit und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft nicht nur für die einzelnen Menschen, sondern an und für sich auch für die Völker untereinander gilt, wenn auch unter diesen letzteren gewaltig eingeschränkt durch andere zwingende Gebote. Aber all dies Verbindende darf doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Völker gleichzeitig doch auch noch in einem anderen Verhältnis, nämlich in dem des Gegenwärtigen, der Konkurrenz des Kampfes untereinander stehen. Im Grunde ist das doch auch nur dieselbe Erscheinung und dasselbe Gesetz, das wir in der ganzen belebten Welt beobachten können: Im Pflanzenreich, im Tierreich, ja auch im Verhältnis der einzelnen Menschen zueinander herrscht neben und zugleich mit dem Gesetz der Sympathie und der gegenseitigen Hilfe doch auch grundlegend das Gesetz der Konkurrenz und des gegenseitigen Kampfes. Diese Erkenntnis ist nicht ohne Schmerz, das ist richtig, aber der Kampf hat doch auch sein Gutes. Lassen wir das Verhältnis zwischen Kampf und Fortschritt im Tier- und Pflanzenreich hier ununtersucht; in der Menschenwelt ist jedenfalls Fortschritt ohne Kampf im allgemeinen nicht denkbar. Und das gilt auch von dem Verhältnis der Völker untereinander.

Aber wenn so der Völkernkampf an sich notwendig und freudlos ist, ist er es denn gerade auch in der Form des Krieges? Lassen sich nicht minder schmerzliche und opferreiche Formen der letzten Entscheidung finden? Uns scheint: nein! Und zwar nicht einmal in erster Linie wegen der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, die mit ihren Leidenschaften, ihrer Verknüpfung und Verleugung der Wahrheit usw. immer wieder zu dem kriegerischen

Ausgange drängen wird, sondern vor allem aus inneren, sachlichen Gründen. Ein Krieg unter großen, modernen Völkern stellt ein Examen auf die Tüchtigkeit eines Volkes dar, wie es scharfer kaum gedacht und durch etwas anderes jedenfalls nicht ersetzt werden kann. Was ist für ein Volk nicht alles erforderlich, um einen solchen modernen Krieg günstig zu bestehen! Körperliche Tüchtigkeit und Gesundheit, Intelligenz und Bildung, Energie und Aufopferungsfähigkeit, beruhend im Grunde auf einer idealistischen, religiösen Befähigung; eine hochentwickelte Technik, eine innere und Sozialpolitik, die das Verhältnis der einzelnen Volksklassen untereinander wenigstens einigermaßen erträglich gestaltet hat; gute Finanzen, die ihrerseits wieder eine blühende Volkswirtschaft voraussetzen; weiter eine Art der politischen Führung und Stellenbesetzung in der betreffenden Nation, die wenigstens sehr grobe Mißbräuche des Mißnenwessens ausschließt, und endlich eine lange, opferbereite Vorbereitung für den Kriegsfall, die nur bei entsprechenden politischen Fähigkeiten des betreffenden Volkes möglich ist. Ein Vergehen auch nur in ein oder zwei dieser Richtungen gefährdet den ganzen Erfolg aufs schwerste.

Wäre es wirklich möglich, diese gewaltige Kriegsprüfung durch den Spruch von Schiedsgerichten zu erleiden? Ist es denkbar, daß irgendeine Kommission in der ganzen Welt, und sei sie aus den weisesten und einsichtigsten Persönlichkeiten zusammengesetzt, alle diese Bedingungen der Tüchtigkeit und des Erfolges der Nationen untereinander richtig erkennen und abwägen und danach jedem der streitenden Parteien den richtigen und gebührenden Teil von dem Streitobjekte zuweisen könnte? Wir meinen natürlich in großen Lebensfragen der Völker, nicht in unwichtigen Streitigkeiten, wo selbstverständlich Schiedsgerichte möglich sind. Geht aber, ein solches in sich unmögliches Unternehmen würde doch ins Werk gesetzt; würde es praktisch nicht sehr leicht darauf hinauslaufen, diejenigen, die im Besitz sind, in der Hauptsache in ihm zu bestärken, den noch unbekannteren Tüchtigen aber am Auskommen zu verhindern und somit also fortschrittsfeindlich in hohem Grade zu wirken? Es ergibt sich nach alledem der Schluss, daß der Krieg an und für sich ein notwendiges und berechtigtes Mittel ist, um in dem nun einmal naturgegebenen Kampfverhältnisse der Völker untereinander den Tüchtigen zu seinem Rechte und auf diese Weise der Welt vorwärts zu helfen. Daß damit freilich längst nicht jeder Krieg gerechtfertigt ist, daß Leichtsinns, Raubbaut, Ruhmlust usw. die Welt nur zu oft in ungerechtfertigte blutige Opfer gestürzt haben, ist freilich richtig, kann aber andererseits doch die Notwendigkeit und Berechtigung des Krieges an sich nicht widerlegen.

Gerade unter den angeführten Gesichtspunkten aber erweist sich vor dem deutschen Standpunkt aus der gegenwärtigen Krieg als durchaus gerechtfertigt und notwendig. Das Deutschtum hatte vor dem Kriege in der Welt durchaus nicht die seiner Tüchtigkeit entsprechende Stellung und es vermochte daher auch nicht entsprechend auf die Welt einzuwirken. Dieser Krieg wird, so hoffen wir weiter, daß Deutschtum gewaltig auf der Bahn der Selbstreinigung und der eigenen Bervollkommnung fördern.

Dr. Karl von Mangoldt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Nach der Bundesratsverordnung vom 16. Januar 1917 über die Regelung der Einfuhr (R. G. B. S. 41) ist die Einfuhr aller Waren über die Grenze des Deutschen Reiches nur mit Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet. Auf Grund dieser Bestimmungen ist die Einfuhr für gewisse Waren und aus gewissen Ländern in einzelnen Fällen oder allgemein freigegeben worden. Diese Freigaben haben verschiedentlich in Handelskreisen die Auffassung hervorgerufen, daß die einfuhrberechtigten Waren beim Grenzübergang nicht der Beschlagnahme unterliegen können. Das ist jedoch, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, keineswegs der Fall. Vielmehr bleiben die gesetzlichen Bestimmungen, wonach eingeführte Waren der Meldepflicht, der Beschlagnahme oder sonstigen Verordnungen und Verfügungsbeschränkungen zugunsten bestimmter Kriegshellen oder Kriegsgesellschaften unterliegen, bestehen, auch wenn eine Einfuhrbewilligung erteilt oder die Einfuhr allgemein freigegeben ist. Dies gilt insbesondere auch für die Einfuhr von Fischen aus Holland. Es empfiehlt sich, im Einzelfalle bei den zuständigen Kriegsgesellschaften Auskunft einzuholen.

5. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow ins deutsche Große Hauptquartier begeben. Seine Besprechungen mit den deutschen zuständigen Stellen über die laufenden und sonst vorliegenden politischen und finanziellen Fragen haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Übereinstimmung in der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Länder ist dadurch auch ferner gesichert.

6. In einer Verammlung in seinem Wahlkreis Trebnitz gab der Abg. v. Bendeband der ersten Zuerst Ausdrück, daß England in längstens zwei Monaten zu Ende sein werde. Das sei die Ansicht eines deutschen Admirals, den er über die Aussichten des U-Boot-Krieges und des deutschen vollen Sieges befragt habe. Auf einen Sonderfrieden mit Rußland könne man nicht mit Sicherheit

hoffen, da die Vorbedingung einer starken russischen Regierung, die instand sei, der Lage im Innern Herr zu werden und den Bruch mit den Bundesgenossen auf sich zu nehmen, vor der Hand nicht gegeben sei. Trotz der Bullboggennatur der Engländer, die sich festgebissen haben, glaube er, daß wir den nächsten Kriegswinter doch nicht mehr durchzumachen brauchen, wenn bis dahin der U-Boot-Krieg die Entscheidung gebracht hat. Abg. v. Henderbrand forderte am Ende seiner Rede von der Regierung beim Friedensschluß einen gesunden, krassen nationalen Sozialismus.

Österreich-Ungarn.

Nach allen vorliegenden Nachrichten erscheint das Ministerium Esterhazy in Ungarn gesichert, wenn auch die Verhandlungen mit den einzelnen Ministerkandidaten noch nicht abgeschlossen sind. Der Zusammentritt des Parlaments ist daher kaum vor dem 20. d. M. zu erwarten. Graf Esterhazy ist im Besitz von Vollmachten, die sich für den äußersten Fall notwendig auch auf die eventuelle Auflösung des Hauses beziehen. Graf Esterhazy hat von Monarchen bereits die Zustimmung zur Schaffung von zwei neuen Ministerien erhalten.

Polen.

Als Antwort auf die vom einstweiligen Staatsrat am 1. Mai an die Oskupationsmächte gerichtete Denkschrift ist jetzt eine Erklärung der deutschen und österreichischen Regierungen eingegangen. In der Erklärung heißt es, 1. der gedruckte Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den polnischen Staat entspreche vollkommen den Absichten der Mittelmächte und werde erfüllt werden, sobald die Bedingungen für eine gedeihliche Tätigkeit eines Regenten geschaffen seien. 2. die Mittelmächte läßen schon gegenwärtig den einstweiligen Staatsrat als den Vertreter des sich bildenden polnischen Staates an und erwarten, daß er in möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Arbeiten für eine Verfassungs- und Verwaltungsorganisation des Königreichs Polen beende. 3. Insbesondere solle er besondere Anträge darüber ausarbeiten, in welcher Weise ohne Beeinträchtigung der Stellung der Oskupationsmächte die Übergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnischen Zentralbehörden (Ministerien) erfolgen könnte, und wie die Kosten für diese Verwaltungszweige zu decken wären. Ferner soll er eine Persönlichkeitsliste vorschlagen, welcher bis zum Zeitpunkt der Einsetzung eines Regenten die oberste Leitung der dem polnischen Staate übergebenen Verwaltungszweige zu übertragen wäre. Der Witz wird dabei auf den Kronmarschall gelenkt. Die Lebensmittelfrage geböre in das Bereich der Volkswirtschaft und sei von der polnischen Verwaltung dafür im Benehmen mit den beteiligten Mächten zu lösen.

Schweiz.

In Bern ist in einer Villa am Riesenweg ein englisches Spionagenest ausgenommen worden. Es handelt sich um ein sehr weitverbreitetes Unternehmen, dessen Fäden von Bern nach Zürich, Schaffhausen und Lausanne liefen. Es soll sich unter anderem auch um Verträge handeln, Vieh zu vergiften und Sprengstoffe in Fabriken zu bringen. Neben der militärischen soll auch Handelsespionage gegen die Schweiz für England unternommen worden sein.

Spanien.

Das Kabinett Garcia Pinto ist zurückgetreten und es soll ein konservatives Kabinett Lato in Vorbereitung sein. Der König hatte zwar Garcia Pinto sein Vertrauen ausgesprochen, aber dieser hatte nach kurzer Bedenkzeit abgelehnt, die Wiederbildung eines Kabinetts zu übernehmen. Der Liberale Garcia Pinto hatte, nachdem sein Vorgänger Romanones verstorben war, Spanien aus der Neutralität ins Lager der Entente hinüberzuführen, die Politik der mittleren Linie weitergeführt, trotz seiner ausgesprochenen Sympathien für Frankreich. Inzwischen hat die Entente ihre Verträge, Spanien zur Aufgabe dieser Neutralität zu veranlassen, verdoppelt und verdreifacht, und die extrem-radikalen Elemente in Spanien haben diese Bemühungen unterstützt. Es ergaben sich aus dieser Stellungnahme insägesamt ausstehende Agitation schwere Konflikte zwischen den Entente-Propagandisten und der Regierung; auch innerhalb der militärischen Kreise ist eine ernste, fast revolutionäre Bewegung gegen die Regierung entstanden, deren Ursprung und Ziele nicht ganz klar sind. Die englische und französische Presse stellt es so dar, als ob der sogenannte „Infanterie-Verteidigungs-Klub“ die Beteiligung Spaniens am Weltkriege auf Seiten der Entente fordere. Dagegen hört man aus anderer Quelle, daß die überwiegende Mehrheit der Armee streng neutral ist.

Italien.

Wie es scheint, wird die albanische Frage ein Zankapfel zwischen Italien und seinen Verbündeten werden. Das Pariser Journal des Debats schreibt, die Alliierten hätten freundschaftliche Vorstellungen bei der italienischen Regierung über die Frage der Neuordnung Albaniens erhoben. Es sei selbstverständlich, daß auch die berechtigten serbischen und montenegrinischen Ansprüche erfüllt werden müßten. Ein italienischer Minister soll angeblich die Meinungsverschiedenheiten im römischen Kabinett über das Vorgehen Sonninos betreffend Albanien beilegt haben. Aber die Sonnino-feindlichen Minister Bissolati, Bonomi und Comandini waren gar nicht erschienen und die Debatte gegen Sonnino in der von Frankreich abhängigen Presse geht scharf weiter.

Amerika.

Nach der Republik Haiti ist jetzt auch die dominikanische Republik von Amerika gegen Deutschland gehegt worden. Der Berliner spanische Botschafter hat dem auswärtigen Amt mitgeteilt, daß nach einer ihm ausgegangenen amtlichen Nachricht die dominikanische Republik von den Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt worden sei, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Die Vertretung der deutschen Interessen in der Republik hat Spanien übernommen. Herr Wilson zeigt sich weiter als erster Vorkämpfer der Freiheit und Selbstbestimmung der kleinen Nationen. Die dominikanische Republik umfaßt die östliche, größere Hälfte der gebirgigen Insel Haiti und zählt ungefähr 750 000 Einwohner, zum Unterschied von der Republik Haiti aber nur wenig Regent, zumest Präsidenten, und eine größere Anzahl Weiße.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juni. Nach zweijähriger Reise, auf der er unter händigen englischen und russischen Verfolgungen eine wichtige Mission zum Emir von Afghanistan ausführte, ist Legationssekretär Dr. v. Denis zurückgekehrt.

Berlin, 11. Juni. Die Annahme von Volkspaketen nach der Türkei muß wegen Beförderungsschwierigkeiten

auf außerdeutschem Gebiet vorläufig wieder eingestrichelt werden.

Berlin, 11. Juni. In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speise, namentlich von ersterem, zu senden.

Kampf um und in Rußland.

Die wachsende Besorgnis der Entente vor der Entwicklung der russischen Zustände beschränkt sich nicht mehr auf englische und französische Druck. Auch die Vereinigten Staaten treten auf den Plan durch ein Schreiben ihres Präsidenten an das russische Volk oder vielmehr die jetzige russische Regierung.

Wilson's Botschaft.

Der Präsident verweist auf den bevorstehenden Besuch einer amerikanischen Abordnung in Rußland, die Amerikas Freundschaft für Rußland ausdrücken und geeignete Mittel für das Zusammenwirken der beiden Völker erörtern soll. Die Kriegsziele der Vereinigten Staaten seien in den letzten Wochen stark verdunkelt worden. Der Krieg gegen Deutschland habe begonnen und dessen Nachhärter hätten eine Welteroberung auf beiden Seiten des Meeres gefördert, die ihren Einfluß dabei und ihre Macht im Auslande bewahren sollte. Amerika suche keinen sachlichen Gewinn oder eine Vergrößerung seines Gebietes irgendwelcher Art. Es kämpfe für seinen Vorteil und für sein selbständiges Ziel, sondern für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Macht. Die herrschenden Klassen in Deutschland hätten kürzlich begonnen, derartige freiheitliche Grundzüge und eine derartige Gerechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklären, sie täten es aber nur zum Schutze ihrer Macht, die sie in Deutschland aufgerichtet haben, und zum Schutze ihrer eigenen Vorrechte, die sie unrechtmäßig erworben hätten, sie täten es für sich selbst und ihre besonderen Machtpläne. Diese gingen alle von Berlin nach Bagdad und darüber hinaus. Nach weiteren, sich an die gleiche Linie haltenden Ausführungen kommt Wilson auf den status quo ante, den Zustand vor dem Kriege und fährt fort:

Dieser status quo ante in einer Art geändert werden, daß verhärtet wird, daß es etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung, für eine Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird, und jede Einzelheit der Ordnung, die diesen Krieg zum Abbruch bringt, muß zu diesem Zweck gelöst und ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gutgemacht werden und dann müssen entsprechende Sicherheiten geschaffen werden, um zu verhindern, daß es wieder begangen wird. Militärische Wiederherstellungen werden gemacht werden, und alle Wiedergutmachungen, die notwendig sind, müssen gemacht werden. Aber sie müssen einen Grundplan verfolgen und dieser Grundplan ist klar. Kein Volk darf unter einer Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht, kein Gebiet darf den Besitzern verbleiben außer zu dem Zwecke, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes offenes Unrecht bilden. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker der Welt zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer von der Natur gegebenen praktischen Zusammenarbeit, die ihre Kraft tatsächlich vereinigen wird, um den Frieden und die Gerechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen miteinander zu sichern.

Nach weiteren sich lebhaft an die Phraseologie haltenden Sätzen bedankt Wilson: Der Tag ist gekommen, zu siegen oder sich zu unterwerfen. Wenn die Kräfte der Autokratie und trennen können, so werden sie uns übermächtigen. Wenn wir zusammenhalten, ist der Sieg gewiß und die Freiheit, welche der Sieg sichern wird. Wir können dann uns großartig erweisen, aber wir dürfen uns weder dann, noch jetzt schwach zeigen und eine einseitige Bürgschaft der Gerechtigkeit und Sicherheit preisgeben.

Wants die russische Regierung?

Während so das Liebeswerben des für die amerikanische Vereinerungswort die „Fähne der Menschheit“ schwingenden Präsidenten ertönt, scheinen den Augenblicklich in Petersburg regierenden Herren ernsthaftes Befahren zu drohen. So berichtet der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“:

Nach im Laufe dieser Woche ist ein erneuter Regierungswechsel zu erwarten. Eine große Anzahl treuer Truppen ist bereits in Petersburg konzentriert, um Ausschreitungen extremer Parteien schnellstens zu unterdrücken. Wofür ist bereits gewonnen.

Für was gewonnen? Das sagt das italienische Blatt nicht. Sicherlich sollen die Anhebungen aber nur nach einer Richtung weisen, nach der unbedingten Aufrichtung der Ententeherrschaft in Rußland.

Anarchistenaufläufe in Petersburg.

Die „Morning Post“ berichtet von starken, angeblich anarchischen Demonstrationen in Petersburg. Darnach zogen eintausend g und e massenete Anarchisten mit schwarzen Bannern in den letzten Tagen vier Mal durch die Hauptstraßen. Wärschen von kleineren Schieberen zur Nachtzeit blieben sie unbeleuchtet. Man erwartet aber ernstliche Anarchisten aus russischen Wärschen und Alerjeleentag. Viele Petersburger Arbeiter, einschließlich der Munitionfabriken haben geschlossen, da sie die übertriebenen Löhne nicht zahlen können. Die Lebensmittelnot in Petersburg wird bedenklich schlimmer. Viele Leute verbringen die Nächte vor den Türen auf mitgebrachten Matratzen. Aber Petersburg schweht infolge gemisser Gerüchte von bevorstehenden Durchschlagungen und Wärschungen eine bedrückende Atmosphäre. In Arem, wo 3000 an die Front zurückkehrende Soldaten die Stadt plünderten, kam es, nachdem die Regierung schließlich einschritt, zu Straßenkämpfen.

Kronstadt bleibt beim Widerstand.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Kronstadt hat an die Bolschewistische Regierung nach der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur folgende Erklärung geschickt:

Die in der Sitzung vom 6. Juni auf die Fragen der Minister Teretill und Stokelom angenommenen Antworten stellen weder Aufforderungen noch Entschuldigungen dar, sondern nur Antworten auf die von den Ministern oder dem Vollzugsrat gestellten Fragen und nichts weiter. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält den in der Entschuldigungen vom 22. Mai und den diesbezüglichen Aufforderungen vom 8. Juni ausgesprochenen Gesichtspunkt aufrecht, wonach der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Autorität in Kronstadt darstellt.

Nach dieser Erklärung war die Bolschewistische Regierung einmütig der Ansicht, daß es unumgänglich notwendig sei, die radikalsten Maßnahmen zur Abregung des Kronstädter Aufstandes zu ergreifen. Zu diesem Zweck beschloß sie

die Veröffentlichung einer Verlautbarung an die Bürger von Kronstadt, daß alle Regierungsbefehle unweigerlich von ihnen auszuführen seien und daß die Bolschewistische Regierung gleichzeitig dem Befehlshaber der Ostflotte befehle, alsbald alle Schiffe aus Kronstadt nach Vorko und Kronstadt zu Sommermandatoren auslaufen zu lassen.

Weitere Nachrichten.

Kopenhagen, 11. Juni. Petersburger Telegramme besagen, daß das Mitglied der Rabattenpartei Malakow seiner Ernennung zum Botschafter in Paris nunmehr zugestimmt hat. Die amtliche Ernennung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

London, 11. Juni. Reuter meldet aus Petersburg, daß vier Regimenter der stehenden Armee gemustert haben. Die Nebelführer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Petersburg, 11. Juni. Gräfin Vanin, die wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannt ist und sich große Verdienste bei der Organisation verschiedener Hilfsdienste erworben hat, ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Fürsorge und Wohlfahrtspflege ernannt worden.

Stockholm, 11. Juni. „Svenska Dagbladet“ meldet aus Apuranda, daß in dem nördlichen Finnland schon die wahrliche Hungersnot herrsche. In den ganzen Bezirken seien die Getreidevorräte aufgebraucht. Die ärmere Bevölkerung habe in mehreren Orten schon damit begonnen, Mehl aus Rinde zum Brotbacken zu verwenden.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Raunhof, 12. Juni 1917.

Reiseblatt für den 13. Juni.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Mondaufgang	1 ¹
Sonnenuntergang	6 ¹¹	Monduntergang	2 ¹¹

1810 Diätar J. O. Seume gef. — 1838 Maler Eduard v. Sebhardt gef. — 1878 (bis 18. Juli) Berliner Kongress — 1888 König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See ertrunken. — 1913 Belgischer Schriftsteller Camille Lemonnier gef. — 1916 Generalfeldmarschall v. Wodenien schlägt die Russen am San in Galizien. — Schwere Niederlage der Franzosen bei Verdun. — 1916 Russischer Vorstoß auf Lermowik.

Verfüttern von grünem Roggen und Weizen verboten! Angesichts des vorgeschrittenen Standes der Winterlaaten muß nachdrücklich auf das durch Bundesratsverordnung ausgesprochene Verbot des Verfütterns von grünem Roggen und Weizen hingewiesen werden. Nach dieser Verordnung ist es verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfütter ohne Genehmigung der zuständigen Behörden abzumähen oder zu verfüttern. Angesichts des sehr günstigen Standes der kommenden Futterernte und der Viehweiden wird eine derartige Erlaubnis nur in den allerersten Ausnahmefällen von den zuständigen Behörden erteilt werden können und das um so mehr, da jede Verfütterung von grünem Brotgetreide eine Beeinträchtigung der künftigen Brotversorgung der Bevölkerung zur Folge haben muß.

Verdorbene Butter ist abzuleiern. Der Kriegsausschuss ist bereit, den Kommunen, die über Vorräte verdorbener Butter verfügen, diese gegen Margarine einzutauschen und zwar ohne eine Verrechnung des etwa gezahlten Preises, lediglich Ware gegen Ware. Auf diese Weise wird es den Stadtverwaltungen möglich sein, einwandfreie Speiseöl für die Bevölkerung zur Verfügung zu erhalten, während der Kriegsausschuss durch seine Verbindungen mit der Raffinationsindustrie in die Lage versetzt ist, solche verdorbene Butter zum Teil wieder in speisefähige Fette zu verwandeln und diese der Margarine-Industrie als Rohstoff zu überweisen. Anträge auf Austausch solcher verdorbener Buttererzeugnisse sind an den Kriegsausschuss für planmäßige und tierische Öle und Fette, Margarine-Verarbeitungsstelle in Berlin zu richten.

Die Kupferausbeute der Nickel- und Silbermünzen. Im Reichstag hat bekanntlich die Reichsfinanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß wegen des Verschwindens der Silber- und Nickelmünzen aus dem Verkehr ihre Ausbeuteerzeugung erwogen werde, um die Währungsfrage zu erleichtern und aus dem gewonnenen Metall andere Münzen zu prägen. Nunmehr sind zur Vorbereitung der angekündigten Kupferausbeute die Post- und Telegraphenanstalten beauftragt worden, bis auf weiteres Nickelmünzen auch über den nach § 9 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 ausstehenden Betrag von einer Mark in Zahlung zu nehmen und angelammelte Bestände von Silber- oder Nickelmünzen gegen Reichsbanknoten, Reichsscheine und Darlebensschecken umzutauschen. Ein entsprechender Anschlag ist in allen Schalterräumen der Postanstalten angebracht worden.

Raunhof. Schon seit Wochen herrscht trockenes, beladene wolkenloses Hochdruckwetter, bei dem Teil beträchtlicher Hitze. Die Trockenheit ist schon im Mai als schädlich für manche Pflanzen empfunden worden. Das erste Drittel des Juni der bekanntlich der regenreichste Monat im Jahre ist, verlief bisher fast ohne Niedererschlag und Gewittererscheinungen. Das Barometer steigt zu außergewöhnlicher Höhe. Im vorigen Jahr herrschte um dieselbe Zeit anhaltendes Regenwetter bei empfindlicher Kühle. Ergiebiger Niederschlag ist in aller nächster Zeit sehr erwünscht.

Raunhof. Wie aus den Kirchennachrichten ersichtlich, wird morgen Mittwoch abend 1/9 Uhr Kriegsbekunde abgehalten zum Abschied von den innernen Orgelpfeifen und der Taufglocke in unserer Stadtkirche. Es erklingt demnach unser schönes Orgelwerk zum letzten Male in seiner Fülle zur Erbauung der Kirchengemeinde. — Abends 7 Uhr findet in der Kirche zu Ailinga zum Abschied von den Glocken ebenfalls Kriegsbekunde statt. — Mit dem wärmeligen Gefühlen werden die beiden Kirchengemeinden sich von ihnen trennen, die so lange mit ehernem Munde an Freud und Leid der Gemeinden teilgenommen haben.

Raunhof. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein bezieht für nächsten Donnerstag abend 1/9 Uhr eine Versammlung im Hohenburger Eck ein mit der Tagesordnung: „Die Lasten der Viehhaltung.“ Wir hoffen, daß in Anbetracht der außerordentlich wichtigen Angelegenheit in der drehenden Frage der Viehhaltung, welche eingehend besprochen werden soll, die Mitglieder vollständig erscheinen.

Raunhof. Die Viehdiebstahl, welche jetzt allenthalben in Raunhof ausgeführt werden, dürften sich besonders über den Sommer für manchen, der mit Mühe die Ausaat auf einem kleinen Felde oder Garten für den Hausbedarf bewerkstelligt, recht unangenehm fühlbar machen und so manche Hoffnung zerstören. Sonntagsstellen werden aus dem Boden gehoben, der kaum erwachsene Sauerampfer abgeerntet u. s. w. u. s. w. Wenn nicht durch besondere Bewachung diesem Treiben gesteuert wird, dürfte besonders der kleine Mann auf sein Gemüse verzichten müssen. Man könnte ja eine Art Polizeipost errichten, welche von der Stadt eingerichtet wird und jeder Einwohner, welcher Feld oder Garten besitzt zu einer kleinen Zahlung hierfür sich verpflichten. Auch können Prämien ausgesetzt werden

Wir solche, die dem oder Mark demjenigen, welche in der Viehhaltung sein gelohnt hat, jedoch nicht etwas, das aussart, die es eigentlich

— Treibet. Durch eine Verordnung des Ausschusses der Verei 12. Mai dieses Jahres der Städte Goldh, G Mark. — Für die durch gelagerten Gemeinden und der Stadt Hohen worden, nachdem schon worden waren.

Interessen wohnt, will das deut trefflichen Unterseebote Dankbarkeit durch e bringen, die hofentlich Cyfertage für das

Ohne Person bekenntgegeben wurde Beamte in bürgerlichen stellen. Man w Bahnfahrt, selbst in gälligen Personen Etrauschein, Wohnung führen, Radfahrkarten karten und Lebensmitt in militärischen G papiere bei sich zu füh

Schweres Reichstag hat in seiner angenommen, die eine d Kriegswohnerinnen a Bundesrats vom 2. Juni über die Wochensche für 1. Mark auf 1¹, Mark geändert und gersährig für deren Anschaffung da sich im Preise geliegen Verhältnisse lediglich auf aus Mitteln der Aromes lation unberührt. Der weiterhin nach dem Soz Erhöhung der aus Re nicht räumlich, sonder der Veranbarung in Welt

Klein gegen E dings angewiesen wor Beständen noch Sofer l Hofers Kleie zu verker Hoferszufuhr an die Pr

U. Um den diese Industriefabrik nicht au hat sich der Reichshon versuchsweise einm erwerblich von einigen G gemacht oder viel Käu liefert werden können. die Zahl der Arbeiterle des kommen frische Seef in Betrocht) enthalten n jurechen, der sie weiter aus dieser besonderen R werke ergeben sollen, n der Zentrale wieder auf

H. Dem Bezirks weide, die bei einzeln ein Posten dreißigfach worden. Anfragen sind zu richten.

??? Kirchen das in einer sehr kirch mir folgende Verheiratu Leipzig wurde die Kirck M. gekauft; der dorjäh winkel dies Jahr 7960 müßern 4880 M., vorige erte an den Kreisstrabe Doppelte erzielt. Für 1 M. statt 580 M. Echa Das steht nicht aus nach beiseit aber schwerlich ei Preissteigerung heute kirchen freud.

Das späte W Altersgrad am Abend e Es ist wohl weniger auf Eltern, als auf Gleichgü ihrer Spröhlänge zurück durch das abendliche S an ihrer Gesundheit davor nicht zu überlegen.

(A. M.) Am 13. laienen, durch welche alle hunde, Schweine- und Ginterziele, sowie das Gemeit es sich um Säute hollen sind, ist eine Befehl und jedoch für die Verdächtige Mdglichkeiten freig genannten Befehles bei der von der aus seine Verteil die Behauptung der Felle nach ihrer Ablieferung in das nicht veräußert worden

Erber-Zusammensam. — Melodionahmi, sondern lei meldepflichtig. Das aus s jedoch ausnahmslos bef laslande eingeführt sind. Verantwortlich worden, durch w wird, Kunde, Schweine- hüllungen, deren genau erforderlich ist. 31

erhalten. — Die Verordnungen, deren genau erforderlich ist. 31

an die Bürger
die unweigerlich
Vorläufige Re-
Differenz be-
nach Wörk
kaufen zu lassen.

gramme besagen.
Lafow seiner
mehr zugestimmt
nächsten Tagen

Petersburg, das
Gericht zu ver-

die wegen ihrer
berühmt bei den
ist zum
Fürsorge und

et" müdet aus
von die wahrlich
wirken seien die
Abklärung habe
tehl aus Rinde

ungen.
1. Juni 1917.

1. Juni
2. Juni

Maler Eduard
er Königsch
er See ertrunken.
der gest. — 1916
den am San in
in bei Arrad. —

Weizen ver-
Standes der
durch Bundes-
Befürderung
werden.
rinen Roggen
Genehmigung
zu verfertigen.
er kommenden
berartige Er-
merfälle von
innen und das
grünem Brot-
rotverfärbung

Der Krieg-
Vorräte ver-
einzu-
des etwa ge-
e. Auf diese
lich sein, ein-
Verteilung
durch seine
in die Lage
il wieder in
er Margarine
auf Aus-
an den
de und Fette,
chten.

und Silber-
Reichsfinanz-
wegen des
en aus dem
de, um die
menen Metall
d zur Vor-
ng die Be-
ng, bis auf
des Minus-
g von einer
ste Befände
bedanknoten,
ngutachten,
alkträumen

rodones, bei-
bedrücklicher
für manche
itel des Juni
re ist, verles-
ungen. Das
nigen Jahr
bei empfind-
drücklicher Zeit

ten ersichtlich,
effunde ab-
gelpfeifen
Es erklingt
ale in seiner
ends 7 Uhr
on den
Mit weh-
den sich von
n Freud und

Berein be-
Befürderung
„Die Laffen
der äußerst
er Beschleu-
Mitglieder

emselben in
den Sommer
kleinen Felle
unangenehm
sozialistischen
Glaubenssinn
über Beauf-
der kleine
ja eine Art
ird und jeder
inen Zahlung
eicht werden

er solche, die dem oder die Diebe ertappen. Herr Güng bezahlt 25
Mark demjenigen, welcher ihm den Dieb nachweist, der aus seinem
Hause in der Leipzigerstraße vom Sonnabend zum Sonntag des
Bau gestohlen hat. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Ge-
schichten muß etwas, bevor diese ewige Mausei zu einer Stadtplage
ausartet, die es eigentlich schon ist.

— **Verbot.** Der Verkauf unteifer Stadtbeeren ist
durch eine Verordnung des Ministeriums verboten worden.

— **Das Graebnis der Hundstiftenammlung des Landes-**
auschusses der Vereine vom Roten Kreuz am 11. und
12. Mai dieses Jahres beläuft sich im Bezirke — einschließlich
der Städte Golditz, Grimma und Wurzen — auf rund 27 000
Mark. — Für die durch die Russeneinfälle in Ostpreußen heim-
gekehrten Gemeinden der Stadt und des Kreises Dorckheim
und der Stadt Hohenstein sind im Bezirke 6280 M. gesammelt
worden, nachdem schon früher für Ostpreußen 13 000 M. gezahlt
worden waren.

— **Unterseebootspende 1917.** Wie schon wiederholt er-
wähnt, will das deutsche Volk den tapferen Besatzungen unserer
trefflichen Unterseeboote ein höheres Zeichen seiner unaussprechlichen
Dankbarkeit durch eine Unterseeboot-Spende zum Ausdruck
bringen, die hoffentlich einen recht reichen Ertrag ergibt. Die
Opferliste für das Königreich Sachsen sind der 7. und 8. Juli.

— **Ohne Personen-Ausweis nicht verreisen!** Wie schon
bekanntgegeben wurde, sind fortgesetzt militärische Prüfungs-
Beamte in bürgerlicher Kleidung damit beschäftigt, die Perso-
nalien der Bahnreisenden sowie den Zweck von deren Reise
festzustellen. Man wolle es daher nicht unterlassen, bei jeder
Bahnfahrt, selbst in die nächste Umgebung, einen rechts-
gültigen Personenausweis — Geburtschein, Impfschein,
Ehrschein, Wohnungsbescheinigung und dergleichen bei sich zu
führen. Radfahrkarten, Steuerzettel, Invalidenkarten, Visiten-
karten und Lebensmittelkarten genügen hierzu nicht. Personen
im militärpflichtigen Alter haben bei jeder Reise ihre Militär-
papiere bei sich zu führen.

— **Höheres Wochengeld für Kriegswöhnerinnen.** Der
Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März 1917 eine Resolution
angenommen, die eine Erhöhung des wöchentlichen Wochengeldes für
die Kriegswöhnerinnen auf 1,50 Mark verlangt. Eine Verordnung des
Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und
erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen
über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von
1 Mark auf 1,50 Mark täglich. Die Wohnnahme wird dadurch
begünstigt und gerechtfertigt, daß die Nahrungsmittel und Siedungsmittel,
für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich
in der Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen
Verheirateten lediglich auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung
aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Er-
höhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch
weiterhin nach den Gehältern der betreffenden Krankenkassen. Die
Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeiträge ist
nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung
der Verordnung in Geltung.

— **Kriege gegen Hater.** Die Provinzialämter sind neuer-
lings angewiesen worden, denjenigen Landwirten, die aus ihren
Besitzständen noch Hater liefern, bis zum Gewicht des gelieferten
Haters Mele zu verkaufen. Dadurch wird eine Belebung der
Haterzufuhr an die Provinzialämter erwartet.

— **U. Am den vielen Klagen darüber zu begegnen, daß**
Industriewerke nicht ausreichend mit Fischerei versorgt werden,
hat sich der Reichskommissar für Fischerei einseitig
versuchsweise damit einverstanden erklärt, daß derartige Industri-
werke von einigen Gesellschaften, die besonders große Fänge
gemacht oder viel Räucherwaren erzeugt haben, unmittelbar be-
liehert werden können. Gesuche um Zuweisung von Fischen, die
die Zahl der Arbeiterkraft und die Art und Menge der Fische
des kommen frische Seefische, Fischräucherwaren und Marinaden
in Betracht) enthalten müssen, sind an den Bezirksverband ein-
zureichen, der sie weitergeben wird. Wenn sich Schwierigkeiten
aus dieser besonderen Art der Belieferung einzelner Industri-
werke ergeben sollten, wird diese versuchsweise Einrichtung von
der Zentrale wieder aufgehoben werden.

— **U. Dem Bezirksverband ist als Mittel gegen Knochen-**
weide, die bei einzelnen Viehbeständen aufgetreten sein soll,
ein Posten dreißigprozentiger phosphoraurer Futterkalk zugewiesen
worden. Anfragen sind an die Firma C. A. Ross jun. in Grimma
zu richten.

— **??? Kirchenpreise!** Dem „Naumburger Tageblatt“,
das in einer sehr kirchennahen Gegend erscheint, entnehmen
wir folgende Verteilungsergebnisse: Für den Rat der Stadt
Leipzig wurde die Kirchenrente der Gemeinde Golzen für 5820
M. gekauft; der vorjährige Erlös betrug 920 M. — Thal-
winkel dies Jahr 7960 M., voriges Jahr 3700 M. — Nieder-
müllern 4880 M., voriges Jahr 1015 M. Auch für die Kirchen-
renten an den Kreisstraten wurde fast allenfalls mehr als das
Doppelte erzielt. Für die Straße Klosterhöfchen—Höfen 4200
M. statt 580 M. Echartzberga 4517 M. gegen 1403 M. —
Das sieht nicht aus nach billigen Preisen für das Publikum, es
belehrt aber schwerlich eine Notwendigkeit zu solchen gewaltigen
Preissteigerungen heute, wo sich jeder auf eine Hand voll
Kirschen freut.

— **Das späte Herumtreiben von Kindern aller**
Altersgrade am Abend auf den Straßen fällt sehr allgemein auf.
Es ist wohl weniger auf mangelnde Aufsicht durch Fernsein der
Eltern, als auf Gleichgültigkeit derselben gegen Lärm und Laster
ihrer Sprößlinge zurückzuführen. Welchen Schaden die Kinder
durch das abendliche Herumtreiben und allzulange Wachen
an ihrer Gesundheit davontragen, scheinen sich solche Eltern auch
nicht zu überlegen.

(A. M.) Am 13. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung er-
schienen, durch welche alle roten Reb-, Rot-, Dam- und Genswold-
hunde, Schweine- und Seekunde, Walrohhunde, Rem- und
Kleinstiere, sowie das daraus hergestellte Leder betroffen sind.
Soweit es sich um Hunde und Felle handelt, die im Inlande ange-
kauft sind, ist eine Beschlagnahme erfolgt. Trotz der Beschlagnahme
ist jedoch für die Veräußerung und Lieferung des Gefalles be-
stimmte Möglichkeiten freigelassen worden, die eine Vereinfachung des
genannten Gefalles bei der Kriegslieferung ermöglicht. Diese Möglich-
keiten sind von der aus seiner Verteilung an die Gebirge zu erfolgen hat. Für
die Behandlung der Felle bis zur Ablieferung an den Gebirge sowie
nach ihrer Ablieferung sind genaue Vorschriften gegeben. Gefälle,
das nicht veräußert worden ist, unterliegt einer Beschlagnahme an das
Gebirge-Zustellungsamt. — **Ausländisches Gefälle.** Ist an sich nicht
beschlagnahmbar, sondern lediglich unter bestimmten Voraussetzungen
beschlagnahmbar. Das aus dem genannten Gebirge hergestellte Leder
ist jedoch ausnahmslos beschlagnahmbar, auch wenn die Felle aus dem
Auslande eingeführt sind. Gleichzeitige ist eine Bekanntmachung ver-
öffentlicht worden, durch welche für Reb-, Rot-, Dam- und Gens-
wold-, Hunde-, Schweine- und Seekunde alle Käsepreise festgelegt
werden. Beide Bekanntmachungen enthalten eine Reihe von Einzel-
bestimmungen, deren genaue Kenntnis für die in Betracht kommenden
Kreise erforderlich ist. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden
anzufinden.

— **Verbilligung des Postverkehrs.** Die Stamm-
einlage, über die der Postverkehrsvertrag nicht verfügen darf, so
lange sein Konto besteht, ist von 50 Mk. auf 25 Mk. herab-
gesetzt und dadurch namentlich den kleineren Gewerbetreibenden,
Handwerkern und Landwirten die Beteiligung am Postver-
kehr sehr erleichtert worden. Vordrucke zu Anträgen auf Er-
öffnung eines Postkontos sind bei jeder Postanstalt zu
haben.

— **U. Die Gutsbesitzerin Frau Alma Milba Nichtenlein**
in Bennewitz hat bei der Bestandsaufnahme am 15. Februar
1917 Getreide vermisst. Sie ist deshalb vom königlichen
Amtsgerichte Wurzen zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen
Gefängnis verurteilt worden.

— **Ein auffälliges Schweinesterben** erregt lebhaften be-
rechtigten Besorgnis in den Kreisen der Landwirte und
Schweinezüchter in verschiedenen Ortschaften des mittleren
Werra- und Saalegebietes. In einem Orte sind nicht weniger als 15 fette
Schweine plötzlich verendet. Ob dies auf eine Seuche oder
andere Umstände, die noch nicht aufgeklärt werden konnten,
zurückzuführen ist, ist noch unbestimmt. Es sind meistens fette
Schweine bis zu 200 Pfund und darüber betroffen worden.

— **Förderung des Gemüsebaues.** Zur weiteren För-
derung des Gemüsebaues, insbesondere auch zur Nachhilfe bei
Anwendung der Hacke, kann der Landeskulturrat noch kleine
Mengen schwefelsaures Ammoniak an Landwirte verabfolgen.
Ebenso ist der Landeskulturrat noch in der Lage, Möhren samen,
der direkt von Schubart & Hesse, Friedrichstraße 52, Dresden,
entnommen werden kann, abzugeben.

— **Infolge der Papierknappheit** sind die Berliner Zeitungen ge-
nötigt, täglich mehrere Seiten Inserate wegzulassen. Alle Er-
werbungsbedingungen werden dadurch erheblich geschädigt. Das Papier
für die am Abend erscheinende Nummer erhalten die Druckereien
oft erst am Morgen des Ausgabestages. Oft wissen die Ver-
leger nicht, ob die nächste Nummer erscheinen kann. Ganz
ähnlich liegen die Dinge bei den meisten Provinzialblättern.

— **Der Turnverein Wurzen** feierte am 7. Juni sein
70-jähriges Bestehen mit einer schlichten Feier im Gesellschafts-
haus Pippa.

— **Leipzig.** In einer Zeitung wurde neulich zu einer
großen Verlammlung der Wähler in „Schloß Friedenstein“
eingeladen. Und sorgfältig sollte der Vorstand hinzu: „Erst
die geehrten Kollegen, ihr Herr selbst mitzubringen, da die
Brauerei dem „Friedenstein“ monatlich nur 5,5 Hektoliter Bier
liefert. — Auch ein Zeichen der Zeit, in der wir leben.

— **Die diesjährige Versteigerung der Kircheneinkünfte** der
Stadtgemeinde Leisnig erbrachte 735 M. Nachl.

— **Golditz.** Durch die von der hiesigen Ortskrankenkasse
eingeführte Krankenpflege ist eine recht segensreiche Einrichtung
geschaffen worden. Die vom Kassensatz als bedürftig bezeich-
neten Mitglieder erhalten täglich Essen. Man erachtet dies als
das geeignetste Mittel, die herabgekommene Gesundheit dieser
kranker Kassemitglieder wieder herzustellen. Es sind bereits
vom 5. März bis 26. Mai 3452 solcher Mahlzeiten verab-
reicht worden.

— **Kleinmachwitz.** Eine recht nachahmenswerte För-
sorge ist die hiesige Gemeinde insofern aus, als sie sämtliche
Kriegskinder, die während des Krieges geboren werden, ver-
sichert hat. Diese erhalten, wenn sie aus der Schule entlassen
werden zu Fortbildungszwecken je 400 Mk., und wenn der
Vater im Kriege gefallen ist, 500 Mk. ausbezahlt.

— **Meerane.** Markenfreie Brote — allerdings zu
reinsten Wucherpreisen, nämlich 1,50 und 1,60 Mark das
Pfund — wurden schon mehrfach von einer ansehend von
auswärts kommenden Person hier angeboten. Der Betreffende,
der vielleicht im Auftrag eines auswärtigen Händlers handelt,
geht mit diesen Broten straßenweise hausieren und fand trotz
des unerhörten Preises schon manch willige Abnehmer.

— **Infolge großer Anforderung der Kohlen für Kriegs-**
zwecke können die Kohlenwerke im **Zwickauer** und
Delsnitz-Zugauer Revier noch immer zu keinen freien Vor-
räten und zur Befriedigung der übrigen Aufträge gelangen.
Es sind auch für die nächste Zeit normale Verhältnisse nicht zu
erwarten.

— **Zittau.** Zu freiwilliger Hilfe für die Landwirtschaft
fordert die hiesige Amtshauptmannschaft öffentlich die zahl-
reichen beschäftigungslosen Textilarbeiterinnen und auch Arbeiter-
frauen auf. Für jeden Tag, den die Frauen arbeiten, und für
jedes Kind, das diese verlangen, wird der Unterhaltungszuschlag
von 25 Pf. gezahlt. Der Arbeitsverdienst selbst wird auf die
Kriegsunterstützung nur zur Hälfte angerechnet.

— **Döberitz.** Der Stadgemeinderat beschloß die Er-
richtung einer städtischen Schweinemastanstalt, in der nordseitig
bis zu 30 Schweine gemästet werden sollen, um wenigstens
den Bedarf an zehnprozentigen Einheitswurf für die Zu-
kunft gewährleisten zu können. Die Errichtung einer städtischen
Kanninchenmastanstalt steht in naher Aussicht.

— **Annaberg.** Die bei den hiesigen Eierhändlern lagern-
den, von der Stadtgemeinde zugewiesenen Eier dürfen bis auf
weiteres ohne Eierkarten an die hiesige Einwohnerschaft abge-
geben werden. Eier und Eierpfeifen, die aus solchen Eiern zu-
bereitet sind, dürfen bis auf weiteres in **Wass-, Schank- und**
Speisewirtschaften usw. ebenfalls ohne Eiermarken vertrieben
werden.

Der Krieg.

Den entsetzlichen Opfern, die die Engländer für die
Besetzung des Botschafterhofes gebracht haben, steht nur
ein minimaler Gewinn entgegen. Mit der Aufgabe dieses
schwer zu verteidigenden Bogens mußte naturgemäß immer
geredet werden. Von dem ersten Fei der Schlacht in
Flandern, der Eroberung von Lille, sind die Engländer
ebenfalls entfernt wie je. Mit der Zeit wird sich auch
in England die Erkenntnis Bahn brechen, daß es sich bei
der gegenwärtigen Form des Krieges nicht um den Gewinn
oder Verlust kleinerer und selbst größerer Gelände-
streifen handelt, sondern ausschließlich um die Erhaltung
der eigenen Seeflottenkraft und die Verringerung der des
Feindes.

Glücklicher Handstreich am Chemin-des-Dames.

Englische Vorstöße abgewiesen.
W.F.B. Großes Hauptquartier, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Dänen-
Abchnitt bei Neapel und südlich von Sporn nahm gestern
seitwärtig die Feuerkraft erheblich an Stärke zu. —

Auch im Kampfgebiete östlich von **Witthachs und Mörsine**
steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach
bestimmten Feuerüberfällen englische Kompanien gegen unsere
Linien westlich von **Sollbete und Bambele** vor; sie wurden
zurückgeschlagen. Südlich der Douve schickten abends
Angriffe der Engländer gegen die **Leperei westlich von**
Barnton. — **Berücksichtigung des Kanals von La Fosse** und
auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Ver-
sicherungsfeld bei Festubert, Loos und Monchy die Durch-
führung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der
Straße **La Fosse-Bethune**, nordöstlich von **Bermelles** und
bei **Hulluch** wurden feindliche Erkundungsvorstöße ab-
gewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-
des-Dames brachen zu überraschendem Handstreich westlich
von **Cerny St. Pol** ostpreussischer und westfälischer Re-
gimenter in die französischen Gräben ein, machten die Be-
setzung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und führten mit
Gefangenen zurück. — **Das hier einwirkende lebhaftere Feuer**
dehnte sich auch auf die **Nachbar-Abchnitte** aus, blieb sonst
aber gering.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Auf dem
Östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.
Mazedonische Front. Auf beiden **Barbar-Ufern** und
am **Dojran-See** erfolgreiche Geschieße bulgarischer Völker.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenski.

Wien, 11. Juni. Der erwartete Angriff der
sechsten italienischen Armee auf der **Südseite** der
sieben Gemeinden und im **Supanatal** schickte unter
schwersten Verlusten. Nur bei **Aliago** gelang es den
Italienern, vorübergehend in die österreichischen Linien
einzudringen. Am Abend war der Feind auch hier wieder
völlig hinausgeworfen.

Neue U-Boots-Beute.

Kritisch. W.F.B. Berlin, 11. Juni.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19600
Br.-Reg.-T. versenkt. — Unter den Schiffen befanden sich
u. a. der bewaffnete englische Dampfer „**Harley**“ (3331
Br.-Reg.-T.) mit Getreide nach **England**, der englische
Dampfer „**Bathurst**“ (2821 Br.-Reg.-T.) mit **Kopra** und
Balken, das englische Dreimastschiff „**St. Mirren**“
(1906 Br.-Reg.-T.) mit **Erzfels** für die brasilianischen
Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von etwa 4000
Br.-Reg.-T. und der italienische Dampfer „**Cliffie**“
(3583 Br.-Reg.-T.) mit **Erz** nach **England**.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rotterdam, 11. Juni. „**Neuere Rotterdamse Courant**“
meldet, daß der Dampfer „**Femduf**“ torpediert und gesunken
ist. Ein Boot mit dem Kapitän und elf Mann ist auf den
Schuttlandstrinsen gelandet. Von dem zweiten Boot liegt noch
keine Nachricht vor. Das Schiff war auf der Reise von
Amerika und führte eine Ladung von etwa 6000 **Tonnen**
Roggen, **Ober** und **Weis** für die niederländische Regierung.

Kopenhagen, 11. Juni. Nach einem Telegramm aus
Seltensfors sind vor **Naumo** die zwei schwedischen Seefisch-
„**Delene**“ und „**Alfa**“ von deutschen U-Booten versenkt worden.
Ein drittes Schiff wurde angehalten, erhielt jedoch Erlaubnis,
mit den Besatzungen der beiden versenkten Schiffe die Reise
nach **Naumo** fortzusetzen.

Ein neuer „Baralong“-fall.

Englische Schandtat gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute.

Bei dem Seegefecht vor **Ostende** am 6. d. Mts. hat
sich die englische Marine neuer Unmenschlichkeiten gegen
schiffbrüchige deutsche Seeleute schuldig gemacht. „**Wir**“
nahmen sieben Überlebende des Torpedojägers „**S. 20**“
auf, hieß es in dem Berichte der britischen Admiralität
über das Gefecht. Wie es aber den übrigen über Bord ge-
gangenen Deutschen erging, darüber erzählt der Kriegs-
berichterstatter **Karl Rosner** im „**Tag**“ auf Grund der
Auslagen nachträglich von deutschen Kameraden Ge-
retteter furchtbare Einzelheiten.

Als der zusammengeschlossene Torpedojäger „**S. 20**“
sank, ging die Mannschaft mit angelegten Schwimmwesten
über Bord und trieb auf der glatten, ruhigen See. Nun
kam der englische Zerstörer „**F. 51**“ heran und setzte einen
Ritter aus, der aber nur sieben von den herankommenden
deutschen Schwimmern aufnahm, trotzdem noch für 20 in
ihm Platz war und keine deutschen Streitkräfte zu sehen
waren. Ein verwundeter deutscher Unteroffizier, der sich
am Bootsrand festklammerte, wurde von den Engländern
mit der Pistole bedroht, ein zweiter mit dem
Seitengewehr solange auf die Finger geschlagen,
bis er losließ. Die Engländer hatten beschlossen, diese
Menschen ertrinken zu lassen! Sie wollten nur die sieben
befehlenden mitnehmen, die sie zum Aushorchen und Aus-
beuten gebrauchten. Der Ritter meldete nach dem Zer-
störer, daß er fertig sei, erhielt Befehl zurückzufahren,
drehte ab, fuhr zu dem Zerstörer und wurde aufgehißt.
Darauf verließ „**F. 51**“ den Kampfplatz und begab sich zu
den etwa 700 bis 800 Meter weiter landwärts gesteuert
stehenden anderen Zerstörern. Bald darauf zogen die Boote
in 200 bis 300 Meter Entfernung an den treibenden Menschen
vorüber, ohne sich um deren Schicksal weiter zu kümmern.
Deutsche Marineflugzeuge übernahmen fahn das Rettungs-
werk. Einer der Geretteten sagte aus, daß auf seinen
Hilfsruf an einen knapp vorüberkommenden englischen
Zerstörer die Männer oben laut gelacht und dann im
Weiterfahren die Gläser an die Augen genommen und den
Kampf der Getrübten gegen die See interessiert beob-
achtet hätten. Die beiden Unteroffiziere, die von dem
Ritter mit Pistole und Seitengewehr vertrieben wurden,
sind ertrunken. Ein deutscher U-Bootskommandant, der
von dem Frevel der englischen Mörder erfuhr, sagte: Die
deutsche aktive Marine hat es anfangs kaum glauben
können, daß die englische aktive Marine einer solchen
Schandtat fähig wäre — sie wird im nächsten Augenblick
an die ertrunkenen Kameraden von „**S. 20**“ denken! Die
deutsche Regierung wird, wie man hört, bei der englischen
die ernstesten Vorstellungen erheben, sobald das amtliche
Material über die Vorgänge durchgearbeitet sein wird.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser besichtigte bei seinem
letzten Besuch an der Westfront die 1. Garde-Division und die
28. Infanterie-Division und dankte den Truppen für die in
den schweren Kämpfen an der **Wiene** bewiesene Tapferkeit.

Wien, 11. Juni. Die „**Times**“-Meldung, daß eine Ab-
ordnung der österreichisch-ungarischen Armee die russische
Front überschritten habe und in **Petersburg** eingetroffen sei,
ist einfach erlunden.

Rom, 11. Juni. Die Hauptstadt von **Estria**, **Janna**,
ist von italienischen Truppen ohne Zwischenfall besetzt worden.
Griechenland wird aber **Einmarsch** erheben.

